

# Friedman: Sarrazins Worte sind abscheulich



„Ich finde diese Explosionsrede von Herrn Sarrazin schlichtweg unerträglich und unverantwortlich! Nicht nur in der Form und in der Sprache, sondern auch die darin erhaltenen Gedanken halte ich für nicht tragbar und abscheulich“, sagt N24-Moderator Michel Friedman – der Philosoph Peter Sloterdijk würde ihn wohl als Berufsempörer bezeichnen, der versucht einen Wettbewerb in Empörungsdarstellung zu gewinnen – im Making of zu seiner Sendung „Friedman schaut hin“ (heute um 23.30 Uhr auf N24).

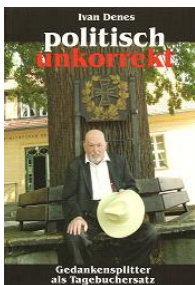
In der Pressemeldung zur Sendung heißt es:

*Thilo Sarrazin wird wegen seiner Äußerungen über Migranten heftig kritisiert. Die Wogen der Diskussion schlagen hoch: Viele meinen: „In der Sache richtig, nur im Ton vergriffen“ – doch wie sieht es in der Realität aus? Wie beleidigt fühlen sich Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland nun und was denken sie über Integration? Lösen wir die Probleme, in dem wir sie so formulieren, wie Sarrazin es getan hat?*

*Darum geht es in der kommenden Folge von „Friedman schaut hin“, am Mittwoch, den 21.10.2009, um 23.30 Uhr. Michel Friedman ist unterwegs in Berlin. Er spricht und streitet mit türkisch- und arabischstämmigen Mitbürgern, Menschen muslimischen Glaubens, Atheisten und deutschen Christen: Friedman hört sich um, ob das, was Sarrazin losgetreten hat, überhaupt stimmt, wie die Menschen es wahrnehmen und wie sie*

*darauf reagieren. (...)*

*Michel Friedman spricht mit einer Frauengruppe vom Verein „TIO“, der sich um die Gleichberechtigung von Migrantinnen kümmert. Er trifft Mitglieder des streitlustigen Vereins „Allmende“, der zu einer Demo mit dem Motto „Schluss mit der Diskriminierung und dem Rassismus – Sarrazin & Co. müssen bestraft werden!“ aufgerufen hat und er besucht türkische und arabische Geschäfte. Außerdem befragt er Passanten im Kiez „Klein-Libanon“ in Berlin und trifft auch einen Unterstützer der Aussagen Thilo Sarrazins, ein Mitglied des Vereins „Die Deutschen Konservativen e.V.“*



In Vorbereitung auf die Sendung wurde auch der 81-jährige in Berlin lebende jüdische Journalist Ivan Denes, der von den Nazis genauso verfolgt wurde wie von den Kommunisten, gefragt, ob er ein Interview in der Sache geben möchte. Als er erfuhr, dass der Interviewer Michel Friedman sei, lehnte Denes ab.

Hier seine Begründung:

*1. Meiner Ansicht nach hat Michel Friedman durch seine penetrante, aggressive Art mit seinen Gesprächspartnern umzuspringen mehr Antisemitismus hiezulande generiert als irgendeine andere Einzelperson (vielleicht mit der Ausnahme der nunmehr verstummen Lea Rosh und dem mit ihm konkurrierenden Stephan Kramer).*

*2. Die politischen Positionen des Michel Friedman stehen in Gegensatz zu all meinen Überzeugungen.*

*3. Wer als Interviewer auftritt, gibt sich als Journalist.*

*Nun hat Michel Friedmann in der Vergangenheit den Neonazi Horst Mahler um ein Interview gebeten. Ich finde Mahlers Positionen abscheulich. Aber er hat sein Recht auf eine eigene Meinung. Friedman musste wissen, mit wem er es zu tun und was er auf seine Fragen als Antwort zu erwarten hat. Trotzdem ist Friedman gleich nach dem Interview zur Staatsanwaltschaft gegangen und hat gegen Horst Mahler Anzeige erstattet. Ich finde, er hat sich damit ein für immer als Journalist disqualifiziert. Ein Interviewpartner ist für den Journalist das, was für den Anwalt (was Friedman ebenfalls ist) der Mandant ist. Was Friedman gegenüber Mahler begangen hat, ist gleichzusetzen mit dem, was Gregor Gysi laut Feststellungen eines Bundestagausschusses getan hat: einen Mandanten an die Stasi verraten. Beide Figuren sind nicht salonfähig weil moralisch nicht stubenrein.*

*Ivan Denes*

*(Dieser Beitrag wird heute Abend um 23.30 Uhr wieder nach oben gestellt)*